

# ORNIS FENNICA

SUOMEN LINTUTIETEELLINEN YHDISTYS  
ORNITOLOGISKA FÖRENINGEN I FINLAND  
TOIMITUS REDAKTION: M. SOIKKELI, E. HAUKIOJA

Vol. 45 N:o 3  
1968

## ZUR VERBREITUNG DER ARGENTATUS- UND CACHINNANS-MÖWEN

PAAVO VOIPIO

Zoologisches Institut der Universität Turku

Vor einigen Jahren hat STEGMANN (1960) die Arbeit von VOOUS (1959) über die geographische Variation der europäischen und amerikanischen Silbermöwen kritisiert und dabei auch den Gedanken geäußert, dass "der heillose Irrtum", der heutzutage über die östlichen Populationen der Silbermöwe waltet, seinen Grund im wesentlichen in den Ansichten finnischer Ornithologen habe. Diese hätten als erste die Ansicht vertreten, "dass die gelbfüssigen Silbermöwen aus Finnland einen Übergang von der *argentatus*-Gruppe zur *cachinnans*-Gruppe bilden", eine Annahme, die von STEGMANN für "ganz verfehlt" gehalten wird.

Wenn wir aber die Geschichte der Anschauungen über die systematische Stellung der nordischen gelbfüssigen Silbermöwen (sog. *omissus*) näher betrachten, sehen wir bald, dass die Auffassungen über die Zugehörigkeit dieser hellmanteligen Gelbfüsser zu der einen oder anderen (südlichen *cachinnans* versus nördlichen *argentatus*) Gruppe im Laufe der Zeit häufig geschwankt haben.

*Historisches.* — Es ergibt sich, dass die Frage nach der Ausdehnung des Verbreitungsareals der Gruppe *cachinnans* nach Norden hin bis zur Eismeerküste und zum östlichen Fennoskandien hauptsächlich aufgrund der Pallas'schen Verbreitungsangabe bezüglich dieser Form entstand: "Abundat in mari Caspio; majoribusque fluminibus Rossiae illuc et ad mare glaciale tendentibus, nec non in magnis Sibiriae lacubus, praesertim Baicale" (PALLAS 1811, S. 318).

Als nun die russischen Ornithologen sowie Forscher aus anderen Ländern bei ihren Expeditionen in die nördlichen Gegenden des eurasiatischen Kontinents auch dort gelbfüssige Silbermöwen vanden, war es ganz natürlich, dass sie diese für die Art *cachinnans* hielten. Als aber die nordrussischen und nordwestsibirischen Gelbfüsser als dunkelrückige Vögel für eine eigene Art *L. affinis* (= *antelius*) erklärt wurden, war es kein Wunder, dass die am Finnischen Meerbusen oder an den grossen Seen Onega und Ladoga gefundenen hellrückigen Gelbfüsser als *cachinnans* be-

trachtet wurden. So erzählt z.B. BIANCHI, dass er *L. cachinnans* in Krasnoja Gorka am Finnischen Meerbusen i.J. 1907 gefunden hatte (siehe auch VOIPIO 1954, S. 7). Und nach BUTURLIN brüdet die Art am Weissen Meer sowie am Finn. Meerbusen und am Onega-See, wie auch aus HARTERT (1921, die Fussnote S. 1724) und aus LÖNNBERG (1921) hervorgeht.

Von wo stammt denn die Nachricht über das Nisten der Rasse *cachinnans* am Weissen Meer, am Finnischen Meerbusen und am Onega-See? Dass es vor den 20er Jahren eine diesbezügliche Publikation von BUTURLIN gegeben hat, haben wir erst den Angaben von LEPIKSAAR & ZASTROV (1963) entnehmen können. Die Nachricht bezieht sich auf ein gelegentliches Brüten von *cachinnans* auf den Uhtju-Inseln vor der Nordküste Estlands i.J. 1904 (BUTURLIN 1911). Zudem kann man aus LEPIKSAAR & ZASTROV entnehmen, dass auch KOCH (1911) dieselbe Form an der Westküste Estlands (ob aber in denselben Jahren?) nistend gefunden hat. Jedenfalls hat die oben genannte Fussnote von HARTERT (wenn nicht die Schrift von BUTURLIN selbst) auch KIVIRIKKOS (1927) Aufmerksamkeit erregt. Letzgenannter schreibt: "Da der russische Ornithologe Buturlin behauptet, dass die am Weissen Meer und am Finnischen Meerbusen nistenden Silbermöwen zur letztgenannten Unterart [d.i. *L.a. cachinnans*] gehören, wollen wir hier ihre Hauptmerkmale darlegen" (S. 392, Orig. auf Finnisch). Die dann folgende Beschreibung ist wesentlich dieselbe wie HARTERTS, woraus die Quelle dieser Verbreitungsangabe vielleicht zu folgern wäre.

Als nun LÖNNBERG (1921) die gelbfüßigen Silbermöwen an der schwedischen Ostküste i.J. 1919 zur Brutzeit entdeckte, vermutete er, dass sie eine von Südosten her eingewanderte Form und zwar *cachinnans* vertreten müssten. Die Befunde von LÖNNBERG veranlassten HARTERT (1923, S. 85) "die Brutheimat [von *L.a. cachinnans*] ... im Norden weiter nach Westen, als bisher bekannt" zu erweitern und noch folgendes Zusatz zu machen: "Es ist auffallend, dass dies den schwedischen Ornithologen bisher entgangen war — oder sollte es sich um eine erst in neuerer Zeit erfolgte Weiter-

verbreitung dieser Form handeln?" (siehe auch VOIPIO 1954, S. 7).

Bisher hatten die finnischen Ornithologen gar nicht die Rassenfrage der finnischen Gelbfüßer behandelt.<sup>1</sup> Auch hatten sie überhaupt nicht behauptet, "dass die gelbfüßigen Silbermöwen aus Finnland einen Übergang von der *argentatus*-Gruppe zur *cachinnans*-Gruppe bilden", wie STEGMANN (1960) glaubt. Soweit mir bekannt, war LÖNNBERG (1921) der erste, der aufgrund seiner eigenen Beobachtungen die Kreuzung dieser beiden Formen als möglich betrachtete. Und in seiner Nachfolge schrieb HARTERT (1923): "Nach Lönnberg finden sich dort auch ... 'alle möglichen Übergänge zu *L.a. argentatus*!'" (S. 85).

Der erste finnische Ornithologe, der die Rassenfrage der hiesigen Gelbfüßer behandelte, war HORTLING (1928). Er stellte zwar zuerst fest, dass "auf Grund der angeführten Kennzeichen" es "allerlei Kombinationen" zwischen *argentatus* und *cachinnans* gibt, nahm aber später (HORTLING 1930) an, "dass die Gelbfüßer vom Weissen Meer hergekommen sind und sich mit der westlichen Form kreuzen" (S. 62, Orig. Schwedisch). Also kommt er zu der Schlussfolgerung, dass "diese Rasse vom Weissen Meer in westlicher Richtung und zwar bis nach Schweden vorgestossen sein" muss und dass sie "wahrscheinlich die von Sushkin beschriebene Form *Larus argentatus omissus*" wäre (S. 67). Ich glaube, wenn HORTLING gewusst hätte, dass es inner-

<sup>1</sup> In seinem kleinen Feldbuch nennt zwar HORTLING (1923, S. 35) die Art *L. cachinnans* Pallas mit dunkelgrauer Oberseite ("Zwischenfarbe zwischen *argentatus* und *fuscus*"), gelben Füßen und Karminroten Augenlidern, die aber sonst wie *argentatus* aussieht und die "wahrscheinlich an unseren Küsten anzutreffen ist" (Original auf Finnisch). Offenbar stammt diese Annahme von PALMÉN (1873), der auch früher die Form *affinis* (= *antelius* oder *beuglini*) nach MEVES irrtümlicherweise für *cachinnans* hielt.

halb des Verbreitungsgebietes der Rasse *cachinnans* auch solche Vögel gibt, deren Mantel ebenso hell ist wie der des *argentatus*, hätte er wahrscheinlich der Annahme LÖNNBERGS beigepflichtet, dass unsere Gelbfüßer südöstlicher Herkunft sind.

Der Diskussion über die Rassenzugehörigkeit der finnischen Silbermöwen war wenigstens teilweise ein Punkt gesetzt, als von STEGMANN (1934) die Nordsee-Möwen für eine besondere Rasse *argenteus*, *omissus* aber für identisch mit *argentatus* gehalten wurden. Es ist aber zu bemerken, dass im gleichen Jahr in dem STEGMANN (1934) seine Revision veröffentlichte, in demselben Land BUTURLIN (1934) eine ganz andere und zwar die "alte" Stellungnahme vertrat. Von ihm (siehe den Bestimmungsschlüssel seines Buches) wurden die "Arten" *cachinnans* und *taimyrensis* (mit Rassen *armenicus* und *antelius*) zu den Gelbfüßern, die "Arten" *vegae* (mit *mongolicus*) und *argentatus* (mit ihrer Rasse *omissus*) zu den rosafüßigen Möwen gezählt. Nach den Verbreitungsangaben ist *argentatus* die westliche Form, die im Osten bis Skandinavien reicht, und *omissus* die östliche Form, die die Murmanküste, das Weisse Meer, den Ladoga-See, den Finn. Meerbusen sowie die Küsten Finnlands, des Baltikums und des südöstlichen Schwedens bewohnt. Die Form *L. cachinnans* wiederum nistet, ausser im Süden, auch an der nördlichen Dwina, am Onega-See, am Finn. Meerbusen und nach den Angaben von Menzbier auch am Weissen Meer! Also hielt BUTURLIN die hellen Gelbfüßer, die nicht so dunkel wie *antelius* sind, für *cachinnans*, wogegen STEGMANN (1934) zwischen westlichen Möwen mit fleischfarbenen Füßen (*argenteus*) und östlichen dunkleren Möwen mit bald fleischfarbenen, bald gelben Füßen (*argentatus* syn. *omissus*) unterschied, ohne derjenigen Tatsache irgendeine Bedeutung beizumessen, dass

es auch solche Populationen gibt (z.B. Weisses Meer, Binnenland Finnlands), die ausschliesslich gelbe Füße haben.

Die nach STEGMANN (1960) verwerfliche Behauptung, dass eine dritte Form von hellen Silbermöwen im Norden Europas neben *argenteus* und *argentatus* bzw. *argentatus* und *omissus* vorkommt, ist ursprünglich nicht von den finnischen Ornithologen, sondern und besonders von den Landsleuten STEGMANNs aufgestellt worden. BUTURLIN (1934) kommt sogar zu der Schlussfolgerung, dass diese hellen Gelbfüßer, die "sich überhaupt in keiner Weise von der Silbermöwe (Hohotunja) des Mittelmeers und der Wolga unterscheiden" (S. 157, Orig. Russ.), nicht zu *argentatus* oder *omissus* gezählt werden können, und, dass "es möglich ist, dass die Hohotunja's in dem nordwestlichen Raum ihres Verbreitungsgebietes beim Zusammenstossen mit den typischen Silbermöwen (Sserebristaja tschaika) sich mit diesen kreuzen".

Die Auffassung über die Hybridenatur der Silbermöwen des Finnischen Meerbusens lebt anscheinend sehr hartnäckig weiter. Und sie erscheint immer wieder in der Diskussion über die taxonomische Stellung der nordischen Silbermöwenpopulationen Europas. STEINBACHER (1938) erweckte — anscheinend nach den Angaben von STEGMANN (1934) — die Vorstellung, als ob die Rasse *argentatus* in Nordskandinavien und auch in Finnland (!) in die Rasse *omissus* übergehe. DEMENTIEV (1941), der sonst der Auffassung STEGMANNs (1934) über die Einheitlichkeit der hiesigen Silbermöwen beigepflichtet hat, hält es für möglich, dass die östlichen Populationen von *argentatus* oder *omissus* s.lat. (also auch die rein gelbfüßigen Möwen des Weissen Meeres, des Ladoga-Sees und Binnenfinnlands!) einen Hybridencharakter besitzen. Und zu guter Letzt hat sogar STEGMANN (1960) in seiner jüngsten Abhandlung nicht —

wie wir bald sehen werden — der Annahme über die Möglichkeit selbst von "zahlreichen Kreuzungen" entgangen, wenn er die Gelbfüßigkeit der nord-europäischen hellen Silbermöwen zu erklären versucht.

Unter diesen Umständen war es nur natürlich, dass die Auffassungen von STRESEMANN & TIMOFÉEFF-RESSOVSKY (1947) in ihren Hauptzügen mit derjenigen von BUTURLIN übereinstimmten und dass sie diese Gelbfüßer nicht nur als Angehörige der selbstständigen Art *cachinnans* (und zwar in der Form der Rasse *omissus*) betrachteten, sondern auch ihren Ursprung von Südosten herleiteten. Hinsichtlich des Ausbreitungsweges des gelbfüßigen Elements haben wir der Auffassung STRESEMANNs beigepflichtet und ebenfalls die Vermutung geäußert, dass sowohl die Meeresbiotope (das Weisse Meer mit einbegriffen) als das Binnenland (Binnenseen, Hochmoore Finnlands und des Baltikums) von süd-östlichen Populationen kolonisiert worden sind. Ich bin somit der erste und der einzige finnische Ornithologe, der sämtliche ostfennoskandischen Gelbfüßer für Vertreter der *cachinnans*-Gruppe gehalten und auch die verbreitungshistorischen Gründe dieser Expansionsrichtung näher besprochen hat (VOIPIO 1954).

Auch JOHANSEN (1960) hat sich heute diesem Gedanken genähert, obgleich er nur zwei Jahre früher (JOHANSEN 1958) der Meinung war, dass die Rassen *argentatus* — *omissus* — *heuglini* (= *antelius*) sämtlich als Mitglieder der atlantischen Gruppe gehören. Er betrachtet *omissus* mit ihrer gelbfüßigen Komponente als teilweises Produkt eines während der postglazialen Wärmezeit stattgefundenen Vorstosses der Rasse *cachinnans* gegen Norden, wo sie in Süd-finnland eine Mischpopulation gebildet hat. Man fragt sich nun: was sind die hellrückigen Populationen Binnenfinnlands und des Weissen Meers, die in

Bezug auf den Mantel mit den Möwen des Finn. Meerbusens "ganz einheitlich gefärbt" (STEGMANN 1960) und in ihrer Fussfarbe *rein* gelb sind? Die Antwort ist ganz einfach, dass sie denselben Ursprung haben müssen und diejenigen Populationen vertreten, die nicht mit der rosafüßigen Rasse *argentatus* in Berührung gekommen sind.

JOHANSENS Auffassung über den Ursprung der "gelbfüßigen *omissus*" entspricht im Prinzip der von mir sechs Jahre früher dargelegten, nur mit dem Unterschied, dass ich nicht nur die Zeit des "klimatischen Optimums" als wichtigsten, stossweise wirkenden Faktor betrachtete (VOIPIO 1954, S. 52), sondern auch ein neues Vordringen in nordwestlicher Richtung für wahrscheinlich hielt.

*Strittige Behauptungen.* — In der Abhandlung STEGMANNs gibt es wenigstens zwei Vermutungen, die miteinander in Widerspruch stehen, nämlich die Darlegungen einerseits über die (negative) Bedeutung der Fussfarbe als taxonomisches Merkmal, andererseits über die (positive) Einwirkung desselben Charakters auf die Morphologie einer durch Kreuzung entstandenen Population.

Um überhaupt von einer Population durch Kreuzung zur anderen überzugehen, muss die gelbe Fussfarbe genetisch bedingt sein. Und *wenn* "ein geringer Einschlag von *antelius*-Blut" die gelben Füße verursacht, *muss* die Fussfarbe eine taxonomische Bedeutung besitzen. Auch STEGMANN ist gezwungen die Einwirkung einer (in diesem Falle aber *dunkelrückigen*) gelbfüßigen Nachbarpopulation (*antelius* = *heuglini*) zur Hilfe zu nehmen, wenn er eine Erklärung für den Dimorphismus in der Fussfarbe der *hellrückigen argentatus* zu finden versucht.

Es fällt auf, dass er früher (STEGMANN 1934) die Auffassung bekannt gab, dass "an der Westgrenze, wo *antelius* an die helle Form *argentatus* grenzt,

es keine intermediären Exemplare (gibt)". Heute wissen wir mit JOHANSEN (1960), dass *antelius* (= *heuglini*) mit *omissus* (s.str.) Mischformen erzeugt, was aber nur aus der Kanin-Halbinsel bekannt ist. Aus dem angeführten können wir den Schluss ziehen, dass die Form *heuglini* sich wenigstens örtlich mit der hellmanteligen und rein gelbfüssigen Population des Weissen Meeres kreuzt, dass aber dies nicht mit grosser Intensität geschehen kann. Dies steht damit im Einklang, dass die Population des Weissen Meeres tatsächlich eine ganz andere Erscheinung als *heuglini* (und zwar 12/26 gegen 22/26 von VOOUS 1946) vertritt und nicht eine Vermischung von verschiedenen Typen, die mit relativ hoher Frequenz nebeneinander vorkämen und verschiedene Zwischenstufen zwischen der Mantelfarbe von *argentatus* (seu *omissus*) und *heuglini* verträten. Wie STEGMANN (1960) selbst auch hervorhebt, sind "die Silbermöwen von der Ostsee, vom Ladoga-See und vom Weissen Meer ganz einheitlich gefärbt", was nur so zu verstehen ist, dass die in der Ostseepopulation gänzlich abwesenden dunklen (*heuglini*-ähnlichen) Färbungsstufen nicht vertreten sind.

Weiterhin können wir den Schluss ziehen, dass wenn "die gelbe Fussfärbung der östlichen Population" (womit die Populationen der Ostsee, des Ladoga-Sees und des Weissen Meeres gemeint sind) der nordeuropäischen Silbermöwen auf einem "geringen Einschlag von *antelius*-Blut" beruhe, die Populationen des Weissen Meeres und der finnischen Binnenseen einen Hybridencharakter besitzen müssten, wobei verschiedene Färbungstypen des Mantels nebeneinander vorkämen (wie es ja in Bezug auf die Fussfarbe innerhalb der Populationen des Finn. Meerbusens heute der Fall ist). Sowohl nach DEMENTIEV (1951) als auch nach STEGMANN (1960) selbst sind

aber die Populationen des Weissen Meeres und des Ladoga-Sees "rein gelb" und in Bezug auf die Mantelfarbe übereinstimmend auch "rein" und zwar hell. Daraus ergibt sich aber, dass der Ursprung der gelben Fussfarbe der östlichen Silbermöwen (= *omissus* s.str.) anderwärtig zu suchen und auch die Hybridennatur der Ostseepopulationen als Ergebnis eines Zusammenstosses zweier hellmanteligen Formen zu betrachten ist. Die obigen Erörterungen überzeugen uns immer fester davon, dass das gelbfüssige Element nicht nördlichen Ursprungs ist und dass unsere Auffassung über den Anteil der südöstlichen *cachinnans*-Gruppe an der Entstehung der hellmanteligen gelbfüssigen Populationen Nordeuropas berechtigt ist.

Die Tatsache, dass die gelbe Fussfärbung "bei verschiedenen Formen der Silbermöwe und in ganz verschiedenen Gegenden" auftritt, vermindert ihre taxonomische Bedeutung in keiner Weise, wie STEGMANN (1960) vermutet. Da ich diese Frage (VOIPIO 1954, S. 25—30) schon früher ausführlich behandelt habe, gibt es meinerseits darüber nichts wesentliches hinzuzufügen. In seiner letzten Schrift scheint STEGMANN (1960) aber in Bezug auf die in der Fussfarbe dimorphen Populationen oder Rassen den Gesichtspunkt einzunehmen, dass solche Formen von sich aus bald rosa, bald gelbe Füße hätten, ohne irgendeine Einwirkung anderer in der Nachbarschaft lebenden Populationen oder Rassen, woraus es folge, dass die Fussfarbe in systematischer Hinsicht angeblich nur von geringem Wert sei. Dennoch aber hält er eine solche Einwirkung für möglich, wenn er über die gelbe Fussfärbung der östlichen *argentatus*-Möwen oder *omissus* s.str. spricht! Wie er feststellt, sind die westlichen Formen der *cachinnans*-Gruppe rein gelbfüssig. Über die östliche Form (*mongolicus*) sagt er aber nur, dass ihre Füße blass rosa oder bläulich sind, was

aber nicht zutrifft, da die zu derselben Rasse zählenden Baikal-Vögel nach seiner Ansicht (STEGMANN 1934) immer gelbfüßig sind und die Fussfarbe der anderen Populationen "im allgemeinen bloss-fleischfarben oder bloss-bläulich" ist. Nach JOHANSEN (1960) hat sie "fleischfarbige Füße (gelbe kommen jedoch vor, so z.B. am Baikalsee)". Es lohnt sich hier auf die Pallas'sche Angabe über die Verbreitung von *cachinnans* hinzuweisen (siehe Seite 73 in dieser Abhandlung).

*Verbreitungslücke zwischen den Gruppen.* — Es bleibt uns jetzt über zwei andere Vermutungen von STEGMANN in aller Kürze zu reden. Diese betreffen die Verbreitungslücke, die zu einer absoluten Isolation zwischen den ponto-kaspischen Möwen und der nördlichen Gruppe angeblich geführt hat, sowie die Färbungscharaktere, wodurch die Möwen der Gruppe *cachinnans* "ständig und gut" von den nordeuropäischen Formen unterscheiden sollen.

Was das heutige Fehlen der brütenden Silbermöwen im Binnenlande anbelangt, ist es an sich kein Beweis dafür, dass es zwischen den nordischen Gelbfüßern und den südlichen Möwen niemals eine Berührung gegeben hätte oder dass sie heute nicht mehr miteinander in Berührung geraten können (siehe VOIPIO 1954, S. 12). Verschiedene Autoren und letztens JOHANSEN (1960) haben es für möglich gehalten, dass sowohl die nord-europäischen als auch nordwest-sibirischen Silbermöwen zeitweise Berührungen mit der ponto-kaspischen Gruppe gehabt haben. Und was wiederum die Gegenwart anbelangt, ist es mehrere Male aufgezeigt worden, dass die südlichen Gelbfüßer längs den grossen Flüssen ziemlich weit ins Binnenland gewandert und mitunter sogar weit gelegene neue Binnenlandkolonien besetzt haben.

So hat die Rasse *michabellis* z.B. die Inseln des Oberlaufes der Rhône bewohnt (GÉROUDET 1952, 1960), erscheint jährlich in Ungarn (KEVE & PÁTKAI 1955) und ist als Irrgast in NW-Deutschland i.J. 1957 angetroffen worden (NIETHAMMER *et al.* 1964). Die Rasse *ponticus* hat wenigstens in früheren Zeiten so weit wie bei Belgrad an der Donau genistet (HARTERT 1921). An der Wolga erscheint sie als Sommervogel auch am Mittellauf dieses Stromes und hat so weit im Norden wie in Kazan-Distrikt an der Kama gebrütet (DEMENTIEV 1951). Auch weiss man heutzutage, dass die *ponticus*-Möwen sommerliche Ausflüge nicht nur bis in die nördliche Ukraine unternehmen (DEMENTIEV *op.cit.*), sondern längs der Donau auch bis nach Ungarn gelangen, wo grosse Scharen jährlich die Seen und Flüsse besuchen und wo sie in den letzten Jahrzehnten an Zahl und Grösse beträchtlich zugenommen haben (KEVE & PÁTKAI 1955). Betreffs der Fernwanderungen wissen wir auch, dass diese Rasse auch weiter westlich und zwar in Holland in den Jahren 1940, 1959 und auch früher (1881) angetroffen worden ist (VOOUS *et al.* 1962). Und zuletzt sind heute noch einige wichtige Wiederfunde der am Schwarzen Meer beringten Jungvögel bekannt: 3 Exx. in Dänemark i.J. 1953 von Juni bis Oktober (SALOMONSEN 1963), 1 Ex. auf Helgoland im September gleichen Jahrs (GOETHE 1956) und 1 Ex. in Schweden (Hälsingland, c. 62° n.Br.!) im Juli 1955 (CURRY-LINDAHL *et al.* 1961).

Anderseits wissen wir, dass die nördlichen Gelbfüßer ("*omissus*") nicht nur am Weissen Meer und an den grossen Seen Finnlands und Nord-Russlands, sondern auch im Baltikum brüten, wo ihr Areal durch das Festland hindurch die grossen Hochmoore an den Oberläufen der ostbaltischen Flüsse erreicht (DEMENTIEV 1951, Kapitel "Biotop"), also Gegenden, die den Gewässern der

grossen russischen Ströme (Dnjepr, Wolga) ganz nahe liegen. Zudem wissen wir heute, dass auch diese Form kontinentale Streifzüge viel häufiger unternimmt, als man früher glaubte. So sind z.B. von den in Südfinnland beringten Silbermöwen folgende 20 aus dem östlichen oder südlichen Kontinent in den Jahren 1957—1962 wiedergefunden worden: 2 vom Peipus-See, 9 vom Ladoga-See (unter diesen 2 aus Novaja Ladoga und einer aus Olonez), 5 aus dem leningrader Binnenland, 2 weiter südlich aus Pskov und Velikije Luki und 2 weitere aus Deutschland (Berlin) und Schweiz (NORDSTRÖM 1959—1964). Und neuestens sind noch folgende 11 Wiederfunde angemeldet worden: 1 vom Ladoga-See und 2 aus dem leningrader Binnenland aus dem Jahr 1963 (NORDSTRÖM 1965), 2 vom Peipus-See, 1 aus dem leningrader Binnenland und 1 weiter östlich in Novgorod aus dem Jahr 1964 (NORDSTRÖM 1966) sowie 1 vom Ladoga (Neva-Münd), 1 vom Peipus-See, 1 aus leningrader Binnenland und 1 aus Gdov, Distr. Pskov aus d. J. 1965 (NORDSTRÖM & STÉN 1967).

Was besonders die längeren Streifzüge durch das Kontinent betrifft, ist der in Velikije Luki gemachte Wiederfund ausserordentlich bezeichnend. Auch zeigen die Fernwanderungen nach dem kontinentalen Mitteleuropa (Berlin, Schweiz), dass auch die südfinnischen Silbermöwen die Tendenz besitzen, die Flüsse entlang den Kontinent zu überqueren. Es ist schon längst bekannt, dass eine auf den Solowetski-Inseln als Jungvogel beringte Silbermöwe im Juli des folgenden Jahrs am Gardasee in Norditalien angetroffen wurde und dass diese gelbfüssige Silbermöwe sowohl an den Küsten als "auch im russischen Binnenland als Wintergast resp. Durchzügler" festgestellt worden ist (SUCHANTKE 1959, siehe auch MOLINEAUX 1930).

Wir können somit die Feststellung machen, dass die südlichen Vertreter der

Gruppe *cachinnans* nicht in einer so absoluten Isolation von den nördlichen Gelbfüssern verharren, wie STEGMANN (1960) behauptet. Im Gegenteil besitzen sie eine deutliche — in den letzten Jahrzehnten sogar aufgeschärfte — Tendenz zu mehr oder minder regelmässigen Streifzügen längs den grossen Flüssen in die tief gelegenen Gegenden des Kontinents mit dann und wann an geeigneten Stellen stattfindenden Kolonisationen. Da andererseits die Nistplätze der nordischen Gelbfüsser sich auf die Oberläufe der Flüsse des Baltikums sowie auf das Wassersystem der Wolga selbst (Rybinski-See) erstrecken und da diese Möwen auch als Durchzügler im russischen Binnenland auftreten, können wir es keineswegs als ausgeschlossen betrachten, dass es heute noch Verbindungen zwischen den südlichen und den nördlichen gelbfüssigen Populationen gibt und in früheren Zeiten gegeben hat.

*Sogenannte ständige Unterschiede.* — Und zuletzt die Behauptung STEGMANN'S (1960), dass diese Gelbfüsser der *argentatus*-Gruppe sich von denen der *cachinnans*-Gruppe "ständig und gut" u.a. in der Farbe der Basalteile der I. Handschwingen unterscheiden. Bei diesen sollte die Farbe weiss oder weisslich grau, bei jenen aber deutlich grau, etwa von der Färbung des Mantels sein. Wenn wir aber die Sachlage näher betrachten, können wir uns bald davon überzeugen, dass sie keineswegs so einfach ist, wie man glauben könnte.

So führt schon STEGMANN (1934) in seiner Monographie an, dass bei *ponticus* der Basalteil der I. Innenfahne weiss, bei *cachinnans* aber "nicht weiss, sondern grau" ist (siehe auch MEINERTZHAGEN 1935). Wie soll man diesen Widerspruch in den Ausführungen STEGMANN'S erklären? Da STEGMANN (1934) die Baraba-Vögel mit *taimyrensis*-ähn-

lichen Merkmalen als angehörige dieser Rasse (*taimyrensis*), die graue Innenfahnen besitzt, betrachtete, muss es nach seiner derzeitigen Diagnose auch unter den südlicheren *cachinnans*-Möwen solche Vögel geben, bei denen die Innenfahne der ersten Handschwingen grau ist. Umgekehrt ist es aber ebenso verfehlt nach STEGMANNs früherer Abhandlung zu sagen, dass die Innenfahnen I. bei *cachinnans* nicht (nie) weiss sondern (immer) grau wären. Bei dem Typus von *barabensis* aus dem Kopenhagener Museum (Nr. 30.599 Ny Kat.), den ich in Oslo gesehen habe, ist die Innenfahne I. (und auch II.) proximal beinahe weiss. Dies zeigt, dass die helle Färbung, die bei *taimyrensis* fehlt und auch bei *heuglini* nicht vorkommt, von irgendeinen *cachinnans*-Population herkommen muss. Es erscheint somit ganz merkwürdig, dass STEGMANN nur solche Vertreter von *cachinnans* in seinem Material gehabt hätte, die nicht die helle Farbe der I. Innenfahnen besitzen; dies scheint um so merkwürdiger, weil die späteren Autoren (z.B. DEMENTIEV 1951) die Rasse *ponticus* nicht von *cachinnans* trennen wollen. Es steht aber auf jeden Fall fest, dass in seinem Material aus dem Verbreitungsgebiet der "echten" *cachinnans* ein ansehnlicher Teil der Vögel graue Innenfahnen I. hat besitzen müssen.

Mehr oder weniger deutlich kommt diese Variabilität innerhalb der ganzen südlichen *cachinnans*-Gruppe vor und zwar sowohl bei *ponticus* (siehe KOHL 1959, 1960) im Bereich des Schwarzen Meeres als auch bei den adriatischen *micahellis* (KRONEISL 1952). Dasselbe gilt aber auch für die finnischen Gelbfüusser, bei denen die I. Innenfahnen meistens heller als der Mantel sind und mit der Mantelfarbe beginnend bis zu weisslicher oder beinahe weisser Färbung variieren. Es liegt somit kein Grund vor zur Behauptung, dass — soweit es sich um die finnischen Gelb-

füusser handelt — die Innenfahnen bei den nordeuropäischen Formen immer deutlich grau, etwa von der Färbung des Mantels wären. Mit STEGMANNs (1960) Auffassung, dass die *cachinnans*-Möwen ständig und gut von den nordeuropäischen unterscheiden, scheint das oben ausgeführte nicht im Einklang zu stehen.

Auch die anderen von STEGMANN (1960) angeführten Charakterzüge sind nach den oben genannten Autoren dermassen variabel, dass die von STEGMANN (1960) dargelegte Charakterisierung der Gruppe *cachinnans* allzu mangelhaft in dem Sinne erscheint, dass er in jedem einzelnen Fall nur die extremen Typen der ganzen Variationskala einseitig betont. Wie gewöhnlich, unterscheiden sich auch hier die geographischen Populationen nur durch die Mittelwerte voneinander, während die Variationsbreiten sich einander in weitem Masse überdecken. Die allgemeine Ähnlichkeit der in Rede stehenden Vögel ist dafür so gross, dass es kein Wunder ist, dass man immer wieder vor der Frage gestanden hat, ob es zwischen den südlichen und den nördlichen hellmanteligen Gelbfüussern doch eine nähere Verwandtschaft gibt. Die zuerst von den russischen Ornithologen vertretene und auch von mir unumgehbare Auffassung, dass das gelbfüssige Element des östlichen Fennoskandiens und des Baltikums zumindest ursprünglich südlicher oder südöstlicher Herkunft ist und dass noch heute Verbindungen in südnördlicher Richtung bestehen, ist meines Erachtens durch die Darlegungen von STEGMANN nicht widerlegt worden.

*Neuere Erläuterungen.* — Nach der Fertigstellung des Manuskriptes ist die Abhandlung von BARTH (1968) über die zirkumpolare Systematik des Artenkreises *fuscus-argentatus* erschienen. Um nur einige, in Bezug auf unser diesmaliges Thema relevanteste Resultate zu be-

trachten, geht aus der Abhandlung erstens hervor, dass den finnischen Gelbfüßern eine Sonderstellung unter den nord-europäischen Silbermöwen zukommt und zweitens, dass die Möglichkeit einer Einwirkung seitens der *cachinnans*-Gruppe nicht ausgeschaltet werden kann. Ohne über die Schlussfolgerungen des Autors betreffs der Genealogie und Ausbreitungsgeschichte der verschiedenen Formen des *fuscus-argentatus*-Komplexes noch in diesem Zusammenhang etwas aussagen zu wollen, lohnt es sich doch zu bemerken, dass auch BARTH (op.c.) es für möglich hält, dass wenigstens in jüngster Zeit eine Intergradation aufgrund der Expansionen von Südosten her der Populationsparameter (u.a. die relat. Helligkeit des Mantels und der Innenfahne der I. Handschwinge, grosse Flügelmasse und kurzer Schnabel) der hiesigen Silbermöwen ihr Gepräge verliehen hat. Auch kommt er zu der Schlussfolgerung, dass "the origin of these yellow-legged individuals, particularly in north-eastern Fennoscandia, may be an intergradation with *cachinnans*" (loc.c. S. 40, Sperrung von mir). Ganz abgesehen davon, welchen taxonomischen Wert wir der Fussfarbe beizumessen geneigt sind, scheint die Auffassung, dass das gelbfüßige Element des östlichen Fennoskandiens südöstlicher Herkunft ist und nicht von sich aus innerhalb des nördlichen *argentatus* entstanden wäre, überhaupt nicht zu vermeiden zu sein.

### Summary in English: The Distribution of the Groups of *argentatus* and *cachinnans* Herring Gulls.

The idea that the breeding grounds of the southern group of the Herring Gull includes eastern Fennoscandia and the coasts of the Arctic Ocean in the North originated from the data about *cachinnans* presented by PALLAS. The Russian ornithologists BIANCHI and BUTURLIN were the first who claimed that the *cachinnans* were breeding in Northern Europe, followed by LÖNNBERG in Sweden and HARTERT in Germany. The assertion by STEGMANN (1960) that Finnish ornithologists were the first to claim that *cachinnans* were members of the Northern European populations was thus incorrect.

The opinion that the Yellow-legged Herring Gulls from Finland represent an intermediate form between *argentatus* and *cachinnans*, was neither originally forwarded by Finnish ornithologists but by the investigators mentioned above, and later by several other European ornithologists, e.g. BUTURLIN.

The views of STEGMANN (op.c.) about the relations (taxonomic and chorological) between the northern group *argentatus* and the southern group *cachinnans* are discussed and criticised. STEGMANN's opinion about the origin of the yellow colouring of the feet, within the eastern Fennoscandian populations, cannot be considered conclusive. The only possible source for this characteristic seems to originate from the expansion by the southern *cachinnans*-group.

It also appears that the gap in distribution between the two subspecies *argentatus* and *cachinnans* cannot act as an absolute barrier preventing any contact between the subspecies.

Finally to claim, as STEGMANN does, that the differences between the populations belonging to the two different subspecies-groups in question are always clear-cut and stable ("ständig und gut"), does not do justice to the facts encountered in nature. The population parameters of the geographic subspecies vary also in this case resulting in divergences of the average values only. This holds true at

least for those characteristics which have been given as most stable by STEGMANN. Recent investigations made by modern colorimetric methods also support this conclusion.

**Selostus:** Harmaalokin *argentatus*- ja *cachinnans*-ryhmien levinneisyyskysymyksestä.

Käsitys harmaalokin eteläisen roturyhmän levinneisyysalueen ulottumisesta itäiseen Fennoskandiaan ja Jäämeren rannikoille asti näyttää alunperin syntyneen niiden tietojen perusteella, jotka PALLAS esitti kuvaamansa *cachinnans*-rodun levinneisyydestä. Venäläiset ornitologit BIANCHI ja BUTURLIN olivat ensimmäiset, jotka väittivät *cachinnans*-muodon kuuluvan Pohjois-Euroopan pesivään linnustoon. Tähän käsitykseen yhtyivät myöskin LÖNNBERG Ruotsissa ja HARTERT Saksassa. Näin ollen STEGMANNIN (1960) hiljattain esittämä väite siitä, että suomalaiset ornitologit olisivat olleet sanotun väitteen esittäjinä ensimmäisiä, on erehdys.

Myöskään se käsitys, että keltajalkaiset harmaalokit Suomessa edustaisivat välimuotoa *argentatus*- ja *cachinnans*-ryhmien välillä, ei ole — vastoin STEGMANNIN väitettä — alunperin suomalaisten tutkijain, vaan äsken mainittujen LÖNNBERGIN ja HARTERTIN sekä sittemmin useiden eurooppalaisten ornitologien, mm. BUTURLININ esittämä.

Kirjoituksessa tarkastellaan ja kritikoidaan STEGMANNIN (op.c.) näkökantoja pohjoisen *argentatus*-ryhmän ja eteläisen *cachinnans*-ryhmän välisistä taksonomisista ja korologisista suhteista. Hänen esittämänsä selitystä itäisen Fennoskandian harmaalokkipopulaatioissa esiintyvän keltajalkaisuuden alkuperästä ei voida pitää vakuuttavana. Näyttää siltä, että tämän ainoa mahdollinen lähde on löydettävissä niistä ekspansioista, jotka eri aikoina ovat suuntautuneet eteläisen *cachinnans*-ryhmän asuinalueelta pohjoiseen.

Vaikka nämä kaksi alalajiryhmää (*argentatus* ja *cachinnans*-ryhmät) nykyisin ovat levinneisyysaukon erottamia, tämä ei suinkaan muodosta absoluuttista estettä, joka kokonaan estäisi yhteydet niiden välillä.

Lopulta STEGMANNIN väite siitä, että näihin kahteen eri alalajiryhmään kuuluvien populaatioiden väliset erot olisivat jyrkät ja pysyvät ("ständig und gut"), ei tee oikeutta havaituille tosiasioille. Maantieteellisiin rotuihin (alalajeihin) kuuluvien populaatioiden parametrit vaihtelevat myöskin tässä tapauksessa, minkä seurauksena eroavuudet koskevat vain a.o. karakterien keskiarvoja. Tämä pitää paikkansa ainakin niihin karaktereihin nähden, jotka STEGMANN on esittänyt pysyvimpinä. Viimeaikaiset, eksaktein kolorimetrin menetelmin suoritettut tutkimukset myöskin osoittavat vakuuttavasti, että juuri tällaisesta on puheenaolevassakin tapauksessa kysymys.

## Literatur

- BARTH, E. K. 1968. The circumpolar systematics of *Larus argentatus* and *Larus fuscus* with special reference to the Norwegian populations. *Nytt Mag. Zool.* 15, Suppl. 1:1—50.
- BUTURLIN, S. A. 1911. *Larus cachinnans*. *Messag. Orn. Moskva* 2:1, 50. (Ex Lepiksaar & Zastrov 1963.)
- 1934. In: Buturlin, S. A. & G. P. Dementiev: *Polnyj opredelitel ptiz SSSR, I—V.* — Moskva 1934—1941. Tom I.
- CURRY-LINDAHL, K. *et. al.* 1961. *Våra fåglar i Norden.* III. — Stockholm.
- DEMENTIEV, G. P. 1941. In: Buturlin, S. A. & G. P. Dementiev: *Polnyj opredelitel ptiz SSSR, I—V.* — Moskva 1934—1941. Tom V.
- 1951. *Lari ili Lariformes.* In: Dementiev, G. P. & N. A. Gladkov: *Ptizi Sovjetskogo Sojusa.* III. — Moskva.
- GÉROUDET, P. 1952. *Le Goéland argenté sur le cours supérieur du Rhône.* *Alauda* 20: 171—173.
- 1960. *Une population fluviale de Goélands argentés Larus argentatus michahellis sur le haut Rhône.* *Proc. XII Int. Ornith. Congr. Helsinki 1958:*230—233.
- GOETHE, F. 1956. *Fremde Silbermöwenformen an den deutschen Küsten.* *Vogelwarte* 18: 152—157.
- HARTERT, E. 1921—1923. *Lari.* In: *Die Vögel der paläarktischen Fauna, I—III u. Nachtrag I.* Vol. II, Bd 7 & 8, p. 1601—1764.

- HORTLING, I. 1923. Lintutieteellinen retkeilykirja. — Porvoo.
- 1928. Ornithologische Studien am Oulujärvi—See (Uleätråsk) im Sommer 1927. *Ornis Fenn. Sonderheft*:1—199.
- 1930. En gulfotad gråtrut *Larus argentatus* omissus Sushkin? häckande i S. Finland. *Ornis Fenn.* 7:61—67.
- JOHANSEN, H. 1958. Revision und Entstehung der arktischen Vogelfauna. II. *Acta Arctica* IX:1—131.
- 1960. Die Vogelfauna Westsibiriens. III Teil, 9. Fortsetzung. *J. Orn.* 101:316—339.
- KEVE, A. & I. PÁTKAY. 1955. "Larger Gulls" of Hungary and the Basin of the Carpathians. *Aquila* 59—62:311—333.
- KIVIRIKKO, K. E. 1927. Suomen linnut. II. — Porvoo.
- KOCH, O. 1911. Übersicht über die Vögel Estlands. — Reval—Leipzig. (Ex Lepiksaar & Zastrov 1963.)
- KOHL, S. 1959. Contributions to systematic studies of the Black Sea's Herring-Gulls. *Aquila* 65:127—143.
- 1960. Einige Bemerkungen zum Jugendgefieder der pontischen Silbermöwen. *Proc. XII Int. Ornith. Congr. Helsinki* 1958:422—425.
- KRONEISL, R. 1952. Beitrag zur Kenntnis der Systematik der adriatischen Möwen. *Larus* 4—5:131—148.
- LEPIKSAAR, J. & M. ZASTROV. 1963. Die Vögel Estlands. *Ann. Soc. Tartuensis ad Res Nat. Inv. Const. Ser. nova* 3:5—168. — Lund.
- LÖNNBERG, E. 1921. Den gulfotade gråtruten, *Larus argentatus cachinnans* Pallas, en för Sverige ny fågel. *Fauna o. Flora* 16:126—130.
- MEINERTZHAGEN, R. 1935. The races of *Larus argentatus* and *Larus fuscus* with special reference to Herr B. Stegmann's recent paper on the subject. *Ibis*, Ser. 13, 5: 762—773.
- MOLINEAUX, H. G. K. 1930—1931. A Catalogue of Birds giving their Distribution in the Western Portion of the Palaearctic Region. I—III and Suppl. — Eastbourne.
- NIETHAMMER, G., KRAMER, H. & H. E. WOLTERS. 1964. Die Vögel Deutschlands. Artenliste. — Frankfurt a. M.
- NORDSTRÖM, G. 1959—1966. Die Vogelberingung in Finnland. *Mem. Soc. Fauna et Flora Fenn.* 34—37, 39—42.
- NORDSTRÖM, G. & I. STÉN. 1967. Die Vogelberingung in Finnland im Jahre 1965. *Ibid.* 42.
- PALLAS, P. 1811. *Zoographia Rosso-Asiatica*. Vol. II. — Petropoli.
- PALMÉN, J. A. 1873 (vide v. WRIGHT & PALMÉN).
- SALOMONSEN, F. 1963. Oversikt over Danmarks fugle. — København.
- STEGMANN, B. 1934. Ueber die Formen der grossen Möwen ("subgenus *Larus*") und ihre gegenseitige Beziehungen. *J. Orn.* 82: 340—380.
- 1960. Zur Systematik des Rassenkreises *Larus argentatus*. *J. Orn.* 101:498—499.
- STEINBACHER, F. 1938. Die Vögel der Paläarktischen Fauna. *Ergänzungsband*. — Berlin.
- STRESEMANN, E & N. W. TIMOFÉEFF-RESOVSKY. 1947. Artenstehung in geographischen Formenkreisen. I. Der Formenkreis *Larus argentatus* — *cachinnans* — *fuscus*. — *Biol. Zbl.* 66:57—76.
- SUCHANTKE, A. 1959. Kritisches zur Beobachtung einer seltenen Grossmöwe im Juni 1958 am Chiemsee. *Ornith. Mitteilungen* 11:141—145.
- VOIPIO, P. 1954. Über die gelbfüssigen Silbermöwen Nordwesteuropas. *Acta Soc. F. Fl. Fenn.* 71, 1:1—56.
- VOOUS, K. H. 1946. Sur un cas d'hybridation naturelle entre *Larus fuscus* L. et *Larus argentatus* Pont. dans les Pays-Bas. *Alauda* 14:21—32.
- 1959. Geographical variation of the Herring-Gull, *Larus argentatus*, in Europe and North America. *Ardea* 47:176—187.
- VOOUS, K. H. *et al.* 1962. Avifauna van Nederland. *Ardea* 50:1—103.
- v. WRIGHT, M. & J. A. PALMÉN. 1873. *Finnlands Foglar*. II. — Helsingfors.